



# Wertebildung in Familien und Bewältigungsressourcen an Bildungsübergängen

*Vortrag auf der Jahresbilanz des Projekts  
„Wertebildung in Familien“  
am 6. Oktober 2011 in Berlin*

Prof. Dr. sc. Uta Meier-Gräwe  
Universität Gießen



- großer Konsens über die Bedeutung einer Wertevermittlung in der Herkunftsfamilie
- Wertewandel, Werteverlust –eine neue Beliebigkeit?
- Was wollen Eltern ihren Kindern an Werten mitgeben?
- Familie: erste und primäre Sozialisationsinstanz
- Unterstützungsbedarf bei den Eltern



## Was sind erstrebenswerte Werte?

- persönliche Integrität und Beziehungsfähigkeit
- Geschlechtergerechtigkeit
- Übernahme von Verantwortung für andere
- Toleranz und Rücksichtnahme
- Solidarität und Mitgefühl mit Menschen in benachteiligten Lebenslagen
- Verantwortlicher Umgang mit Naturressourcen



## Wie erfolgt Wertebildung in der Familie und an Bildungsübergängen?

- durch aktives Vorleben, nicht durch Worthülsen!
- Identitätsentwicklung des Kindes von der Fremdbestimmung zur Autonomie (Piaget)
- Im Prozess des Aufwachsens werden Regeln und Wertvorstellungen hinterfragt



## Wie erwirbt ein Kind Wertekompetenz?

- Stärkung und Entwicklung von Ich-Identität
- durch Gelegenheits- und Erfahrungsräume mit kultureller und sozialer Vielfalt
- durch die Förderung von kritischem Denken und das Erlernen von zivilgesellschaftlicher Gegenwehr, wenn es zu Verletzungen der Menschenwürde kommt



## Wie erfolgt Wertebildung und der Erwerb von Wertekompetenz in der Familie?

- Eltern sind in diesem Prozess als verlässliche Bezugspersonen gefragt, Kinder brauchen aber auch Gelegenheiten, sich mit anderen Werten und Regeln auseinandersetzen zu können,
- Balancen finden, einen gemeinsamen Wertekanon mit anderen entwickeln, sich von bestimmten



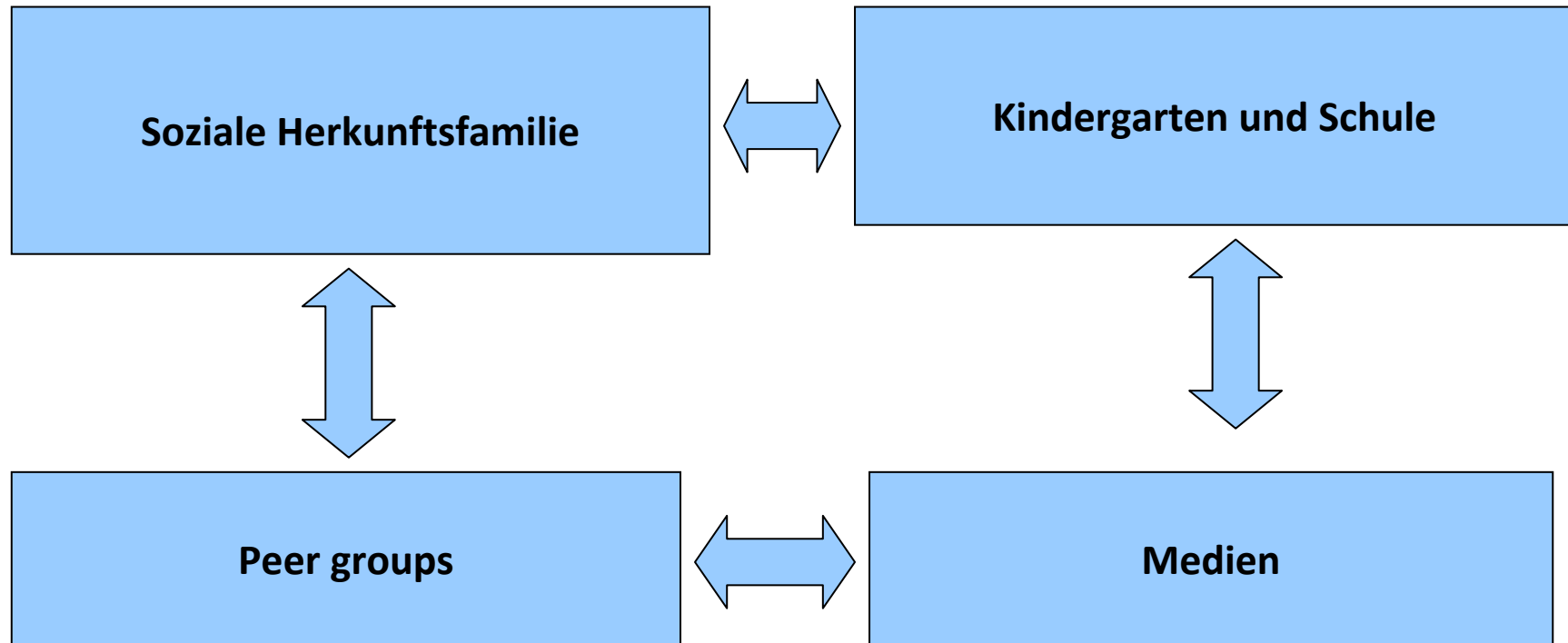
Kinder brauchen mehr als Werte



***„Jeder junge Mensch hat  
ein Recht auf Förderung  
seiner Entwicklung und auf  
Erziehung  
zu einer eigenverantwortlichen  
und gemeinschaftsfähigen  
Persönlichkeit.“  
(§1 SGB VIII).***



# Sozialisationsquadriga





## Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste von vollzeitbeschäftigten Fachkräften in ausgewählten Wirtschaftsbereichen 2009 (in Euro)

• Herstellen von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (Männeranteil: 88,8 %)	3.187 €	
• Krankenhäuser (Frauenanteil: 64,2%)	2.670 €	(- 517 €)
• Grundschulen (Frauenanteil: 76,0%)	2.573 €	(- 614 €)
• Kindergärten (Frauenanteil: 95,4%)	2.527 €	(- 660 €)
• Altenheime (Frauenanteil: 70,2%)	2.453 €	(- 734 €)
• Veterinärwesen (Frauenanteil: 73,2%)	2.055 €	(- 1.132 €)
• Arzt-/Zahnarztpraxen (Frauenanteil: 87,4,%)	1.909 €	(- 1.278 €)

Quelle: Rohloff 2011



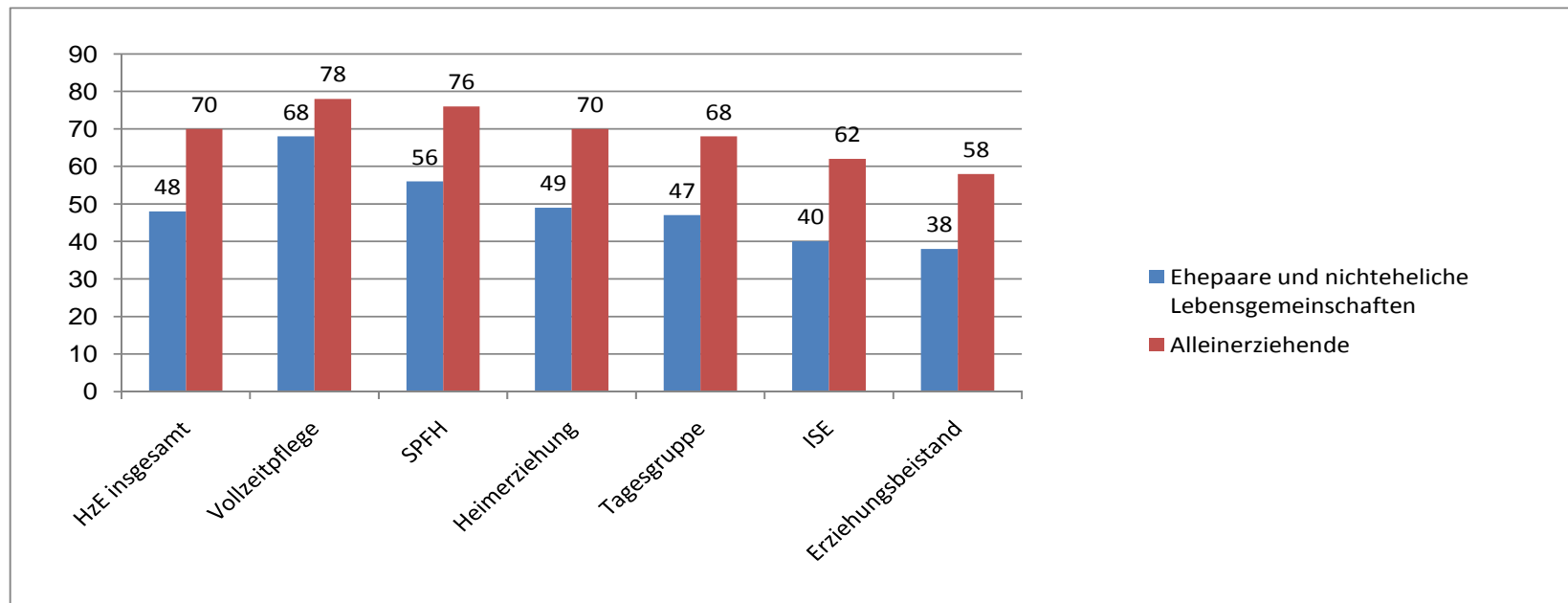
## **Frauen als Familienernährerinnen**

**In 20 % aller Familien mit Kindern ist die Frau hauptverantwortlich für den Lebensunterhalt.**

- mittlere Bildungsabschlüsse und Niedrigeinkommen sind überdurchschnittlich häufig („Working poor“)**

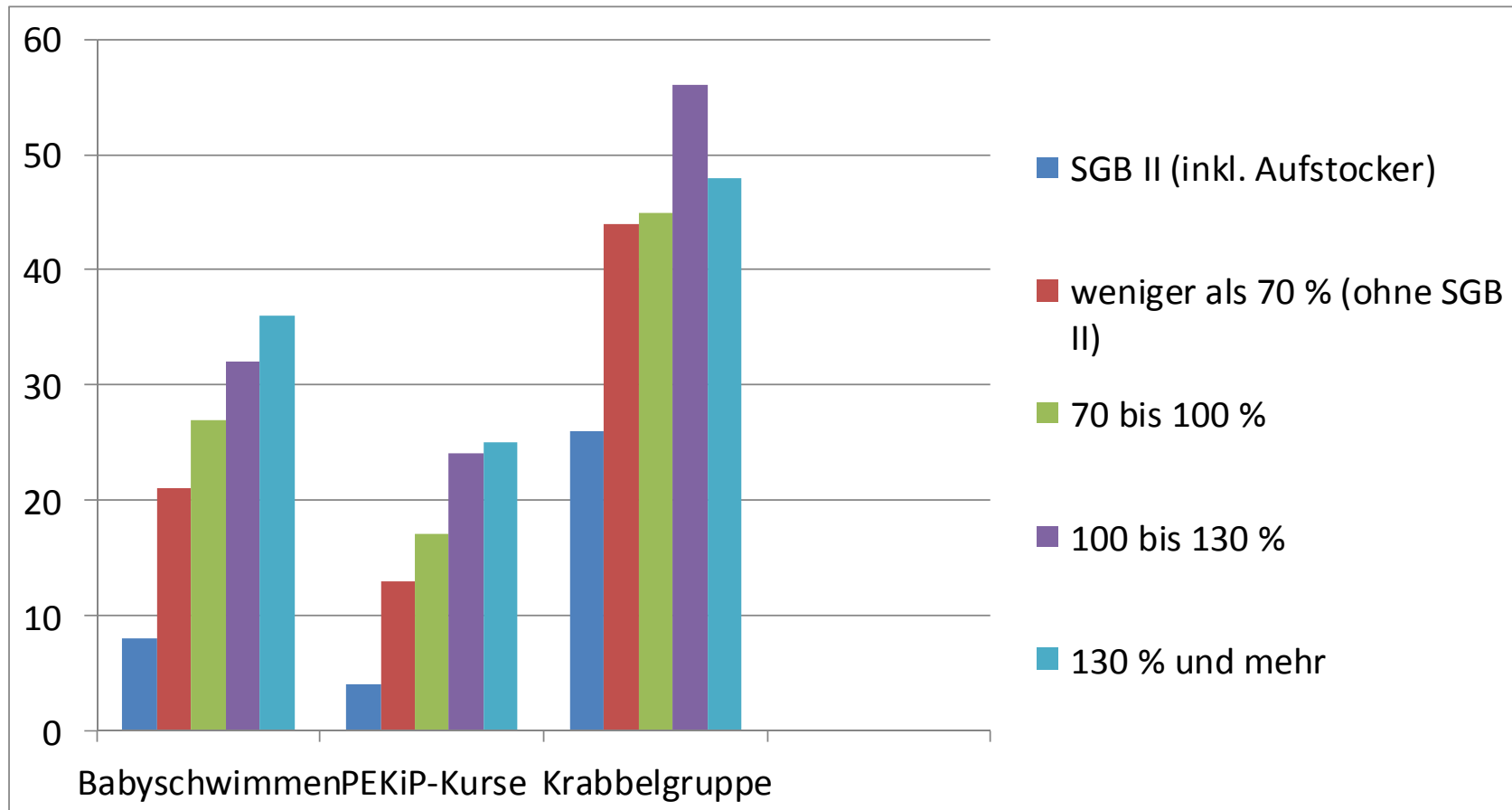


## Anteil der Familien mit Transferleistungen bei der Gewährung von Hilfen zur Erziehung (Deutschland 2007; in %)



Quelle: Rauschenbach; Pothmann;Wilk (2009): Armut, Migration, Alleinerziehend – HzE in prekären Lebenslagen. S. 10. In: KOMDAT Jugendhilfe. Heft 1/09. Datengrundlage: StaBa: Staistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Erzieherische Hilfen 2007; eigene Darstellung

# Anteil der Kinder unter 24 Monaten, die an organisierten Freizeitangeboten teilnehmen, abhängig vom Familieneinkommen\* (in Prozent)



\*Anteil des Familieneinkommens am äquivalenzgewichteten Medianeinkommen  
Datenbasis: Sonderauswertung AID: ADJI-Survey 2009

# Kindliche Entwicklung ist unteilbar



**Systemische Verkopplung von familialer Lebenswelt und öffentlichem Sozialraum als den zentralen Lebens- und Lernorten von Kindern**

**„Elternchance ist Kinderchance“**

**Je früher, desto besser**

# Herausforderungen

Nicht nur frühe, sondern  
**kontinuierliche** Bildungs- und  
Erziehungspartnerschaften  
herstellen



# Entstehung von Entwicklungs- und Verhaltensproblemen

- Missverhältnisse in den Zugangsmöglichkeiten zu Bildungs-, Gesundheits- und Fördereinrichtungen
- Eltern in belasteten Lebensumständen brauchen Begleitung, Hilfen, Stärkung
- Armutslagen gehen mit geringen Bewältigungsressourcen einher



GANZ PRIMA LISA!!.. WÄREN DEINE  
ELTERN AKADEMIKER, KÖNNTE  
ECHT WAS AUS DIR WERDEN !!

Frankfurter Rundschau 05.12.2007



Von allen Wiesbadener Kindern, deren Eltern einkommensarm sind, besuchten im Jahr 2007 **bei gleich guten Leistungen in Deutsch und Mathematik** in der 5. Klasse nur 56 % ein Gymnasium, bei Kindern nicht-armer Kinder waren es 75 %. Folge:

Leistungspotentiale armer Kinder werden nicht entsprechend ausgeschöpft.

# Aufgaben der Netzwerke im Sozialraum als Beitrag zur Wertebildung

- **Stärkenorientierter Einbezug** der Eltern
- Sozialraum als unterstützendes Setting
- **Aufwertung des Sozialraums als „strukturell zweite Heimat“**
- Bessere **Qualifizierungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten** der Fachkräfte
- Einsatz von ehrenamtlich Tätigen
- Verbesserte Vernetzung von Angeboten

# Entwicklungsempfehlungen

- Bereits Im Übergang zur Elternschaft **allen** Eltern Zugangswege zu Bildungs- und Hilfsangeboten eröffnen und diese vernetzen
- Zügiger Ausbau von Krippen, Familienzentren, Tagespflege und Schulkinderbetreuung **mit unbedingtem Vorrang** in belasteten Stadtteilen bzw. Fördermittel für Privat-Kitas und Schulen mit Auflagen versehen
- **Mehr und gut qualifiziertes Personal** an Kitas und Schulen mit hohem Anteil an armen Kindern